



## Herzlich willkommen zum neuen Milch-Politikreport des Milchindustrie-Verbandes (MIV)

In Zeiten des Ukraine-Krieges sowie der Bedingungen der Pandemie sind die Geschäfte schwer zu planen. Lieferketten halten nicht immer, Ersatzteile, Energie, alles fehlt irgendwo. Aus teuer wurde knapp und macht das Arbeiten schwer. Die erhöhten Kosten konnten nur teilweise an den Markt weitergegeben werden. Gerade im Markenbereich brauchen die Molkereien weitere Anpassungen. Die Schwäche des Euro macht den Export günstiger, aber beim Einkauf der Energie zahlen wir dann drauf. Milcherzeuger können sich über Rekordpreise freuen, leiden aber auch unter starkem Kostendruck. Die erhöhten Preise für alle Lebensmittel treiben die Inflation. Der deutsche Verbraucher reagiert zurückhaltend und verzichtet auf Luxus, aber auch auf Bioware. Die Biopreise nähern sich der Preise für konventionelle Ware an, kein gutes Zeichen! Monika Wohlfarth von der ZMB kann dazu ab Seite 4 berichten.

Es ist eigentlich keine gute Zeit für neue Auflagen bei Produktion, Verpackung und Vermarktung. Die Volkswirtschaft gleitet in eine Krise, die Staatsverschuldung explodiert. Mit Spannung wird allerdings erwartet, was Brüssel in Sachen Kreislaufwirtschaft noch alles vorschreiben möchte. Zu erinnern sei an die Vorschläge bei den „angebauten“ Drehverschlüssen für Getränke in Kunststoffflaschen. Ein Einfluss auf die Meeresverschmutzung durch Verpackungen für Milchgetränke ist zu hinterfragen, da diese für gewöhnlich zu Hause verzehrt werden und im Dualen System landen. Millionen von Neuinvestitionen waren dennoch die Folge in der Getränke- und Milchindustrie. Hoffentlich wiederholt sich dieser Verordnungswahnsinn nicht noch einmal!

Handel und Teile der Landwirtschaft machen sich auf den Weg zur Herkunftskennzeichnung bei Milcherzeugnissen. Das Thema wird seit vielen Jahren kontrovers diskutiert und nachdem der Deutsche Bauernverband seine Meinung zum Thema geändert hatte, soll das nun auch in Deutschland eingeführt werden. Die Milchindustrie ist kein Freund dieser Vorschläge, zumal Brüssel nun auch das Thema diskutiert. Dr. Jörg Rieke hat in seinem prägnanten Stil das Thema aufgenommen und erläutert dazu ab Seite 2.

Den Milchkühen soll es noch besser gehen und der Kunde darf das Tierwohlniveau selber bestimmen. Wenn man bei [www.haltungsform.de](http://www.haltungsform.de) nachschaut, weiß man wie das funktionieren kann. Ob die neue geplante staatliche Tierhaltungskennzeichnung das auch schafft, wagen wir zu bezweifeln. Beim Schweinemarkt wird es ausprobiert, unsere Kühe kommen dann später dran.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

**Ihr Eckhard Heuser**  
MIV-Hauptgeschäftsführer

# MIV-Faktencheck

## „Verpflichtende Herkunftskennzeichnung“



### Grundprinzipien:

**Gemeinsamer Binnenmarkt / Freier Warenverkehr; geschützte Ursprungsbezeichnungen und geschützte geografische Angaben als Spezialregelungen; die Herkunft ist kein Qualitätsmerkmal, da in der EU überall dieselben Anforderungen des Lebensmittelrechts und an die Lebensmittelsicherheit gelten.**

### Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs<sup>1</sup> zur verpflichtenden Herkunftskennzeichnung:

- diskriminierende und Binnenmarkt hemmende Maßnahme, die gegen die Warenverkehrsfreiheit verstößt;
- Nationalisierung der Lebensmittelkette; Marktsegmentierung und Renationalisierung des Binnenmarktes; Förderung und Stärkung des „Lebensmittelnationalismus“, -„patriotismus“ und „Verbraucher-Ethnozentrismus“ durch die Annahme, dass Lebensmittel aus dem eigenen Land sichere und bessere Lebensmittel sind und mit dem Kauf heimischer Lebensmittel die nationale Wirtschaft unterstützt wird.

### Folgenabschätzung 2015 der KOM bei Milch und Milch als Zutat<sup>2</sup>

- Verbraucherinteresse an der Herkunft der Lebensmittel vorhanden, sie sind aber nicht bereit, mehr dafür zu zahlen;
- Kostenerhöhung insbesondere bei Unternehmen in Grenzregionen;
- Nationalisierung der Lebensmittelkette, Marktsegmentierung, Renationalisierung des Binnenmarktes;

⇒ Folge: freiwillige Herkunftskennzeichnung

### Mitteilung der Kommission vom 23.03.2021 (Leitlinien zu Artt. 34 - 36 AEUV)<sup>3</sup>

- Verweis auf o. g. Rechtsprechung des EuGH (Ziffer 4.8. der Leitlinien)

### Weitere Argumente gegen eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung

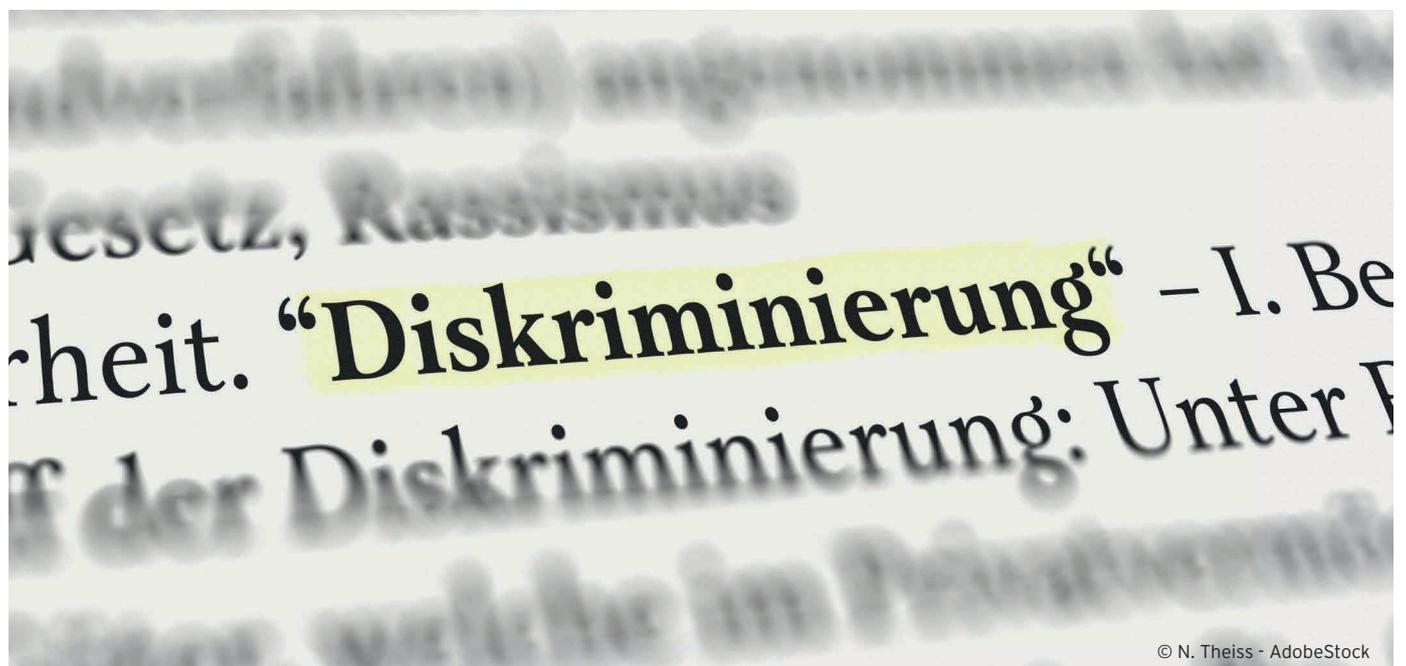
- die freiwillige Herkunftskennzeichnung hat sich bewährt: BMEL hat 2014 das „Regionalfenster“ eingeführt; viele Unternehmen verwenden freiwillig eine Herkunftskennzeichnung („Allgäu“; „Alpen“ etc.) und der Handel macht darüber hinaus zahlreiche regionale Vermarktungsangebote für die Verbraucher;
- eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung würde den Umweltzielen des Europäischen Green Deals und der Farm-to-Fork-Strategie widersprechen (nationale Abgrenzung der Märkte, getrennte Logistikströme ⇒ negative Auswirkungen auf die Umwelt, z. B. erhöhter Wasser- und Energieverbrauch durch zusätzliche Reinigungsprozesse oder Lebensmittelverluste bei Produkten, die mit einer falschen Herkunft gekennzeichnet sind);
- die Erzeugungskosten bleiben auf dem jetzigen Niveau;
- die Herkunft aus einem bestimmten Mitgliedstaat als Verbraucherpräferenz kann niemals eine hinreichende Rechtfertigung für einen legislativen Eingriff sein;
- die freiwillige Herkunftskennzeichnung schafft einen Ausgleich zwischen dem Verbraucherinteresse auf der einen Seite und dem Funktionieren des Binnenmarktes auf der anderen Seite<sup>4</sup>;
- die Gemeinsame Marktordnung [Verordnung (EU) Nr. 1308/2013] enthält bereits in Art. 75 Abs. 3 lit. j) eine Regelung zur Angabe des Erzeugungs- und Ursprungsortes für Vermarktungsnormen;
- erhebliche Kostensteigerungen (getrennte Sammlung, Verarbeitung, Verpackung, Verlust von Skaleneffekten);
- für Unternehmen in Grenzregionen nicht machbar.

1. Rechtssache 249/81 „buy Irish“; Rechtssache C-325/00 „CMA-Gütezeichen“; Rechtssache C-95/14 „UNIC“.

2. KOM (2015) 204; KOM (2015) 205.

3. EU-Amtsblatt vom 23.03.2021, C 100, S. 38 (58).

4. EU-Kommissar Fischler, EU-Amtsblatt vom 20.03.1997, C 91, S. 7f.



### **Behauptungen zugunsten einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung**

#### **1. zu viele einzelstaatliche Regelungen**

neben dem frz. Dekret, das der EuGH in der Entscheidung „Lactalis“ (C-485/18) kassiert hat, sind auch die auf denselben protektionistischen Motiven basierenden nationalen Regelungen in den anderen Mitgliedstaaten (Italien, Finnland, Litauen, Portugal, Griechenland, Rumänien und Spanien) europarechtswidrig, aber kaum jemand macht etwas dagegen; die Berufung auf rechtswidrige Regelungen als Rechtfertigung für eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung ist absurd.

#### **2. mit einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung wird ein Umfeld geschaffen, in dem die Landwirte wieder fair von ihrer täglichen Arbeit leben können (Deutschland und Österreich im Agrarrat am 21.02.2022)**

Das Argument wird auf die Agrarmarktkompetenz (Art. 39 AEUV) gestützt (Ziele sind nur die Produktivität der Landwirtschaft, die Stabilisierung der Märkte, die Versorgungssicherstellung und die Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen; nach Art. 40 Abs. 2 AEUV hat sich die Gemeinsame Marktordnung auf diese Ziele zu beschränken; die Verbraucherinformation ist kein primäres Ziel).

#### **3. Auf EU-Ebene besteht bereits eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung, die nur für bestimmte Produkte gilt, wie z. B. frisches Obst und Gemüse, Rindfleisch und Eier. Diese ist unzureichend und muss dringend ausgeweitet werden (PM SPD-Fraktion vom 21.02.2022)**

Die Regelungen für die o. g. Produkte basieren auf Marktordnungsrecht (siehe Ausführungen zu Ziffer 2)<sup>5</sup>.

### **Position des MIV**

Der MIV unterstützt die o. g. Schlussfolgerungen der EU-Kommission aus dem Jahr 2015. An diesen hat sich bis heute nichts geändert. Er weist nachdrücklich auf die ständige Rechtsprechung des EuGH zu dem Thema hin. Aus den o. g. Gründen lehnt der MIV eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung ab. Diese erhöht lediglich die Kosten der Milchverarbeitung und senkt damit den Milchpreis.

**Dr. Jörg Rieke**

*MIV-Geschäftsführer und Syndikusrechtsanwalt*

5. Für Obst und Gemüse siehe Art. 76 Abs. 1 der Verordnung (EU) Nr. 1308/2013; für Rindfleisch siehe Art. 13 Abs. 5 der Verordnung (EU) Nr. 1760/2020; für Eier siehe Art. 78 Abs. 1 lit. c), Anhang VII Teil VI Verordnung (EU) Nr. 1308/2013

# Milchmarkt: Rekordpreise, aber hohe Unsicherheit



**Der Milchmarkt ist aktuell von ungewöhnlich hohen Preisen gekennzeichnet. Die Preise für alle Milchprodukte sind im bisherigen Jahresverlauf auf neue historische Höchststände gestiegen. Die Milcherzeugerpreise folgen der Entwicklung und werden für das Kalenderjahr 2022 erstmals die Marke von 50 Cent je Kilogramm übertreffen. Auch die Verbraucher spüren die höheren Preise.**

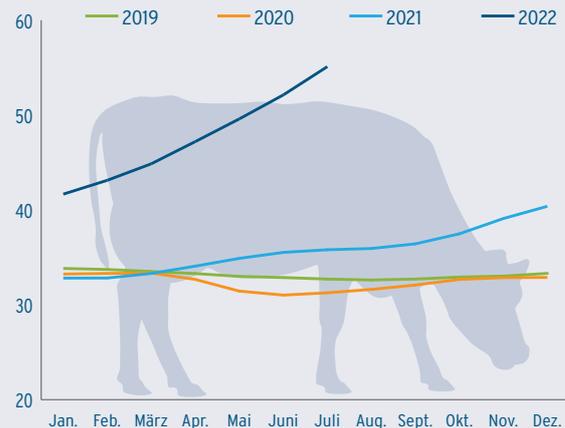
## Weniger Milch in Deutschland...

Das Milchaufkommen in Deutschland hat 2020 vermutlich sein Allzeithoch erreicht und ist seitdem rückläufig. 2021 sank die Milchanlieferung um 1,6 %. Im laufenden Kalenderjahr wurden bislang 1,2 % weniger Milch angeliefert als im Vorjahr. Zusätzlich fallen die Gehalte an Inhaltsstoffen niedriger aus. In den letzten Wochen hat sich die Milchmenge etwa auf dem Vorjahresniveau stabilisiert. Das Angebot reagiert aber wesentlich schwächer auf die rekordhohen Milchpreise als es die Erfahrungen aus früheren Hochpreisphasen erwarten lassen.

Die Gründe für das zurückhaltende Angebotsverhalten sind vielfältig. In verschiedenen Regionen Deutschlands war es im Sommer 2022 zu heiß und zu trocken. Dies wirkt sich negativ auf die Grundfuttermittelversorgung aus. Die übliche Anzahl von Grasschnitten konnte vielerorts nicht durchgeführt werden, so dass für die Winterfütterung unzureichende Vorräte zur Verfügung stehen.

## Deutschland: Milcherzeugerpreise

Preise für konventionelle Kuhmilch, EUR/100 kg, Bundesdurchschnitt, 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß, Durchschnitt aller Güterklassen, ab Hof, ohne Mehrwertsteuer



© ZMB GmbH

Quellen: ZMB GmbH, BLE

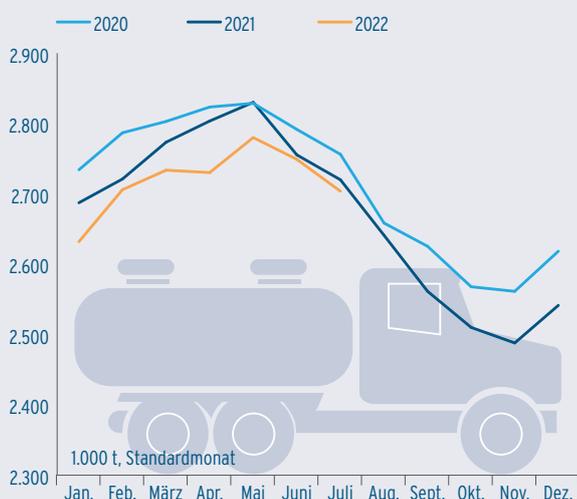
Die Silomaisenernte ist regional unterschiedlich, aber insgesamt ebenfalls unterdurchschnittlich. Außergewöhnlich hohe Kosten für Dünger, Futtermittel und Energie dämpfen die Milchproduktion bereits seit Ende 2021. Eine Entspannung auf der Kostenseite ist nicht in Sicht. Vielmehr sind weitere Kostensteigerungen bei Energie und Dünger zu erwarten. Ob im kommenden Jahr überhaupt ausreichend Dünger verfügbar sein wird, ist fraglich. Verschärfte Umweltauflagen - wie die Düngeverordnung - haben ebenfalls zur Abschwächung des Milchaufkommens mit beigetragen. Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Produktionsstandards, Diskussionen über Tierwohlanforderungen, steigende Personalkosten durch die Erhöhung des Mindestlohns und Arbeitskräftemangel begünstigen Zurückhaltung der Milcherzeuger.

## ....und am Weltmarkt

In der EU und in wichtigen Exportländern außerhalb Europas ist das Milchangebot seit Jahresbeginn ebenfalls geschrumpft. Dies hat zu dem deutlichen Anstieg der Preise für Milchprodukte mit beigetragen. In der ersten Jahreshälfte stand der Nachfrage nach Milchprodukten ein sich verknappendes Angebot gegenüber. Die laufende Milcherzeugung ist insgesamt betrachtet in den Exportländern unter das Vorjahresniveau gesunken und die Bestände aus den Vorjahren, insbesondere an

## Deutschland: Milchanlieferung

(Molkereistandort)

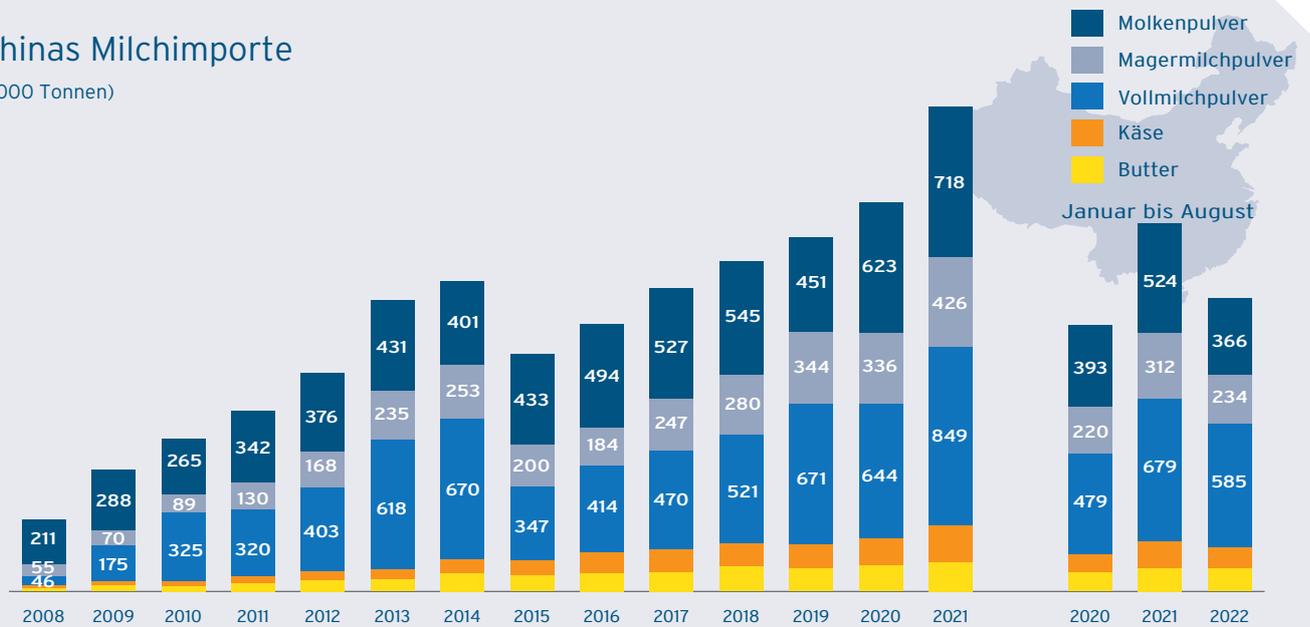


© ZMB GmbH

Quellen: ZMB GmbH, BLE

## Chinas Milchimporte

(1.000 Tonnen)



© ZMB GmbH

Quellen: ZMB GmbH, Comtrade, TDM

Magermilchpulver, waren bereits vollständig abgebaut. Bei Beginn des Ukraine-Konflikts ist für die Käufer zunächst die Versorgungssicherheit in den Vordergrund gerückt, was die Nachfrage teilweise noch zusätzlich beflügelt und den Preisen weiteren Auftrieb gegeben hat.

### Starke Kostensteigerungen

Das verstärkte Kaufinteresse ist im Laufe des Sommers aber abgeebbt. Inzwischen zeigen sich massive Herausforderungen für die Milchverarbeiter, die aus der Corona-Pandemie und der Ukraine-Krise resultieren. Die Lieferketten für zahlreiche Produkte und wichtige Vorleistungen für die Milchwirtschaft sind gestört und viele Produkte haben sich stark verteuert. Dies belegt der Erzeugerpreisindex für gewerbliche Produkte des Statistischen Bundesamtes, der im August 2022 das Vorjahresniveau um 45,8 % übertroffen hat und damit so stark wie nie seit 1949 ist. Besonders brisant ist der starke Anstieg der Energiekosten. Die Milchverarbeitung in den Molkereien ist energieintensiv. Die höheren Kosten für Gas und weitere Energieträger schmälern die Verwertungen, sofern die Kostensteigerungen nicht auf die Abnehmer vollständig überwältzt werden können. Die Wettbewerbsfähigkeit von deutscher Ware wird leiden, da die Energiepreise in den USA und Ozeanien, die die wichtigsten Konkurrenten am Weltmarkt sind, bei weitem nicht im gleichen Ausmaß steigen wie hierzulande.

### Unsichere Aussichten

Gleichzeitig hat das Kaufinteresse am Weltmarkt nachgelassen. Die weltweit hohen Inflationsraten schwächen vielerorts die Kaufkraft. Auch China, das Zugpferd im internationalen Handel mit Milchprodukten, fragt ruhiger nach. Ursachen dürften die steigende Eigenerzeugung von Milch, die wiederkehrenden Corona-bedingten

Lockdowns in Metropolen und die Immobilienkrise sein. Dadurch hat sich der Wettbewerb verstärkt. Die Preise für Milchprodukte am Weltmarkt sind uneinheitlich und haben seit Mai 2022 wieder nachgegeben. Neuseeländische Ware wird günstiger offeriert als andere Herkünfte. Europäische Ware bewegt sich am oberen Ende der Bandbreite.

Die Nachfrage nach Milchprodukten am heimischen Markt hat sich in der Vergangenheit auch in Krisenzeiten stets als robust erwiesen. Allerdings liegen keine Erfahrungen vor, wie sich die Verbraucher bei hohen Inflationsraten wie derzeit oder sogar noch steigenden verhalten werden. In der kommenden Heizperiode werden hohe Energiekosten die Kaufkraft voraussichtlich schmälern. Bislang ist festzustellen, dass stärker zu preisgünstigeren Produkten oder Aktionen gegriffen wird, während das Umfeld für Markenprodukte und auch Bioprodukte schwieriger wird. Die weiterverarbeitende Industrie deckt sich seit dem Sommer vorsichtig und zurückhaltend mit Milcherzeugnissen ein, da auch hier Unsicherheit besteht, wie sich der Absatz der Endprodukte weiter entwickeln wird.

Bislang ist der Markt ausgeglichen und es haben sich keine Bestände gebildet. Für die kommenden Monate bestehen extreme Unsicherheiten, wo sich das Marktgleichgewicht einspielen wird. Es bleibt abzuwarten, wie sich einerseits das Milchangebot in Anbetracht der schwierigen Futtersituation und der steigenden Kosten entwickeln wird und andererseits wie die Nachfrage in Zeiten stark steigender Lebenshaltungskosten reagieren wird.

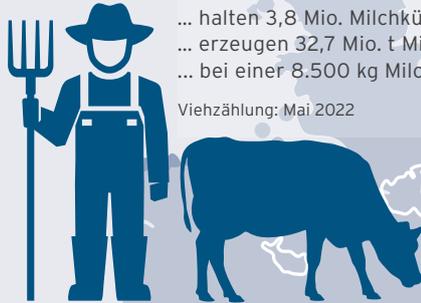
**Monika Wohlfarth**  
Geschäftsführerin ZMB GmbH

# Die Milch im Überblick: Wichtigste Daten und Fakten

## 53.700 Milcherzeuger

... halten 3,8 Mio. Milchkühe  
... erzeugen 32,7 Mio. t Milch pro Jahr  
... bei einer 8.500 kg Milchleistung pro Jahr

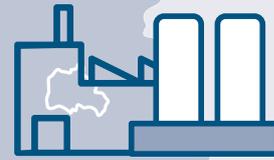
Viehzählung: Mai 2022



## 163 milchverarbeitende Unternehmen mit 40.177 Beschäftigten\*...

... erwirtschaften einen Umsatz von 28,5 Mrd. Euro...  
... und verarbeiten 31,9 Mio. t Milch pro Jahr...  
... zu 4,4 Mio. t Konsummilch  
... zu 2,5 Mio. t Käse<sup>1)</sup>  
... zu 471 Tsd. t Butter<sup>2)</sup>  
... zu 544 Tsd. t Sahne  
... zu 353 Tsd. t Magermilchpulver

2021



## Ein Bundesbürger verzehrt im Jahr...

... 47,8 kg Konsummilch  
... 29,1 kg Milchmischgetränke, Joghurt & Co.  
... 25,3 kg Käse  
... 6,1 kg Butter  
... 5,3 kg Sahne

2021



© Milchindustrie-Verband e.V.

Quelle: ZMB, destatis, BLE  
\*Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen,  
ohne Herstellung von Speiseeis  
1) ohne Schmelzkäse  
2) einschließlich Milchfett- und  
Milchstreichfetterzeugnisse in Butteräquivalenz

### Herausgeber:

© **Milchindustrie-Verband e.V.**

Verantwortlicher: Dr. Björn Börgermann

Jägerstraße 51 | 10117 Berlin

Tel. +49 30 403 04 45-30 | Fax +49 30 403 04 45-57

hubar@milchindustrie.de

<https://milchindustrie.de> | <http://milkipedia.de>

Registrierter Interessenvertreter nach § 3 Lobbyregistergesetz

Registernummer: R000765